

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt
des Rheingau-Kreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 2.,
ohne dasselbe Nr. 1.50

Durch die Post bezogen:
Nr. 2. — mit und
Nr. 1.75 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis
die Kleinspaltige (1/4)
Pettizeile 20 Pfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Pettizeile 50 Pf

Nr. 127

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 26. Oktober

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sisacher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachung.

Den Nährmittelfabrikanten ist auch gestattet, die ihnen zustehenden Gerstenmengen zu Gerstenmehl verarbeiten zu lassen. Falls diese Art der Verarbeitung gewünscht wird, müssen die bereits ausgestellten Mahlsarten an das Bürgermeisteramt des Wohnortes zurückgegeben werden, damit die Umschreibung auf eine andere Mühle erfolgen kann.

Die Herren Bürgermeister ersuchen wir, die Karten, die auf Gerstenmehl umgeschrieben werden sollen, zu sammeln und hierher einzusenden.

Rüdesheim, den 22. Oktober 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Die Antwort aus Washington.

Wilson will den ersten Schritt zur Anbahnung eines Waffenstillstandes tun.

Ueber Holland wird aus Washington mitgeteilt: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragten einflussreichen Geschäftsträger der Schweiz:

Auswärtiges Amt, 23. Okt. 1918.

Mein Herr! Unter Berücksichtigung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermittelten, beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen akzeptiere, die in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, und die Grundsätze einer Regelung, welche in seinen folgenden Botschaften bekundet wurden, namentlich in seiner Botschaft vom 27. September, und daß die deutsche Regierung wünsche, die einzuleitenden Schritte über deren Anwendung zu besprechen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht von Seiten derjenigen kommt, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern von Seiten eines Ministeriums, das für die Mehrheit des Reichstages und für eine überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt zu Wasser und zu Lande durch die deutschen Streitkräfte werden beobachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, mit den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, der Frage eines Waffenstillstandes näherzutreten.

Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den zur Erwägung vorzutragen er sich berechtigt fühlen würde, nur ein solcher sein würde, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in einer Lage lassen würde, um jeder Abmachung, welche getroffen werden könnte,

jene Kraft zu verleihen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Deutschlands unmöglich machen würde. Der Präsident hat daher seine Korrespondenz mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als mitkriegführende verbunden ist, übermittelt, mit dem Vorschlage, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angedeuteten Bedingungen grundsätzlich zu bewilligen, ihre militärischen Ratgeber einzuladen, zusammen mit denen der Vereinigten Staaten den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der das Interesse der betreffenden Völker vollständig wahren würde, um den verbündeten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, zu verbürgen und sich durchzusetzen, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Ihre Annahme durch Deutschland wird den besten konkreten Beweis bilden für die Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens von Seiten Deutschlands, woraus die ganze Aktion spricht.

Der Präsident fühlt, daß er nicht völlig aufrichtig wäre, wenn er nicht betonen würde, und zwar in möglichst klarer Form, warum außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Außern in seiner Note vom 20. Oktober spricht, scheint es doch nicht, daß die Prinzipien einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, jetzt bereits völlig ausgesprochen worden sind, oder daß irgend eine Garantie existiert oder erwogen wird, dafür, daß die Abänderung der Grundsätze oder ihre Durchführung, über die jetzt teilweise eine Einstimmigkeit erzielt worden ist, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar in die Erscheinung, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen worden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gesetzt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war das nicht, und es handelt sich um den gegenwärtigen Krieg, mit dem wir jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu befehlen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem Volkswillen zu unterstellen haben, daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, noch unzerstört ist und daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herren von Deutschland waren.

In dem Gefühle, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen werde, und daß er auch von aufrichtigen, geraden Handlungen abhängt, bekräftigt es der Präsident, ohne irgend einen Versuch zu machen, etwas davon zu mildern, was als scharfe Sprache erscheinen könnte, als seine Pflicht, zu sagen, daß die Nationen der Welt kein Vertrauen hegen und hegen können zu den Worten derjenigen, welche bis jetzt die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und bei dem Versuche, die endlosen Veleidigungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeheben zu

machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem andern als mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche andere Sicherheiten für eine echte verfassungsmäßige Haltung bieten als die bisherigen Beherrscher von Deutschland. Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten von Deutschland jetzt verhandelt werden muß, so entsteht dadurch für uns die Aussicht, daß wir mit jenen später zu tun haben würden bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches. In diesem Falle muß Deutschland keine Friedensverhandlungen führen, sondern dann muß es sich ergeben. Es kann dabei nicht unerwähnt bleiben, daß diese wesentlichen Dinge unausgesprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Robert Lansing.

Die militärische Lage.

Im Anschluß an unseren Aufsatz in vorletziger Nummer unter gleicher Überschrift wollen wir nachstehende, von kundiger Seite geschriebene Mitteilungen unseren Lesern nicht vorenthalten. Der unverkennbare Vorteil, daß wir durch die Räumung Flanderns von einer großen Gefahr und Sorge wegen eines bei weit ausgebreiteter, breiter Front immerhin nicht gerade unmöglichen Durchbruchs unserer Heeresmassen befreit wurden, tritt immer klarer zutage und wird die Klagen der Kleinmütigen verstummen lassen. Die Front wird kürzer, geschlossen und durch die frei werdenden, zur Ablösung verwendbaren vielen Besatzungsstruppen stärker und widerstandsfähiger. Das kann selbst der schlimmste Mißmachter nicht bestreiten. Der Militär-Fachmann schreibt:

Die Feinde werden aus der Tatsache, daß wir ihnen Ostende, Yper und den größten Teil der flandrischen Küste überlassen haben, einen großen Sieg machen. Es muß zugegeben werden, daß die Feinde erneut in der Lage sind, dem Kriegswillen ihrer Völker durch den Hinweis auf die Erfolge in Flandern neue Nahrung zuzuführen, deren diese Völker dringend bedürfen; denn die Kriegsmüdigkeit hat in England, Frankreich und Italien einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Die Ernährungsschwierigkeiten, mehr jedoch noch die Kohlennot, verschlechtern die Lage unserer Feinde von Tag zu Tag. Die Nachrichten von der Front, welche der Verband zu großen Siegen stempelt, können daher zwar vorübergehend die Stimmung der feindlichen Völker erleichtern, einen nachhaltigen Eindruck aber um so weniger hinterlassen, als das strategische Ziel des feindlichen Oberbefehlshabers in immer weitere Ferne rückt. Dieses Ziel ist der Durchbruch der deutschen Front, welcher allein, mit einer Umfassung und Vernichtung der deutschen Streitkräfte, die von Foch unter Einsatz aller verfügbaren Kraft angestrebte Entscheidung des Krieges bringen könnte. Der Durchbruch, die Auseinanderreißung der deutschen Front ist den Feinden nicht gelungen und sie wird ihnen auch nicht gelingen. Trotzdem die gewaltige Kraft fast der gesamten Großmächte der Welt gegen unsere Front wirkte, ist die deutsche Front ungebrochen geblieben. Wo die deutsche Führung das Festhalten von Frontabschnitten für geboten hielt, behaupteten in heldenhaftem Widerstand unsere braven Truppen ihre Stellungen, wo die Bereitelung

des feindlichen Durchbruchs in elastischem Ausweichen zweckmäßig erschien, wurde die Front nicht unter dem Zwange des Feindes, sondern aus freier Entschliebung der deutschen Führung zurückgenommen. Ob wir größere oder kleinere Gebiete Belgiens oder Frankreichs aufgeben, spielt für unsere militärische Lage gar keine Rolle. Für uns kommt es ganz allein darauf an, daß die Front ein in sich geschlossenes Ganzes bleibt. Könnte der Feind in den ersten drei Monaten seines Ringens um die Entscheidung die deutsche Front nicht zum Berücken bringen, obwohl er seine ungeschwächte Angriffskraft einsetzen konnte, so wird die Erreichung seines Zieles angesichts des fortschreitenden feindlichen Kräfteverbrauchs immer aussichtsloser.

Wir können daher mit immer größerer Zuversicht den weiteren Kämpfen entgegensehen. Die deutsche Widerstandskraft ist unerschütterlich. Weit draußen in Feindesland schreiten unsere Truppen die Heimat, verhindern, daß die Greuel des Krieges in unser Vaterland getragen werden. Wollen die Feinde den Krieg fortsetzen, so tun sie es auf Kosten des belgischen und französischen Gebietes, auf Kosten seiner Bewohner.

Vermischte Nachrichten.

in Wiesbaden, 23. Okt. Dem „Evangelischen Kirchenboten“ entnehmen wir folgenden interessanten Auszug aus dem letzten Briefe eines an den schweren Kämpfen in Westen, jetzt an dem Rückzug beteiligten jungen Geisenheimers. Er erzählt: „Ich war kürzlich in Montebellier, ein Denkersgang an verwesten, stinkenden Bierbeladavern vorbei (ich zählte deren halb 100). Du lieber Gott, wie sieht es in Montebellier aus. Alles drunter und drüber geworfen von Granaten und Menschen: funkelneue Nähmaschinen, Fahrräder, Herrenanzüge, Damenkleider, Marmortische, Spiegel, geschnittene Betten, Sofas usw., alles auf der Straße; jammerhafte für das herrliche Material, das wegen der feindlichen Beschädigung nicht fortgeschafft werden kann. Über 1000 Zentner La Speiseöl lagern noch in einem großen Warengeschäft. In einer schönen Villa lag in einem tabellos erhaltenen Boudoir auf dem Bette eine zierliche Puppe, dabei ein Bettelchen von Kinderhand geschrieben: Bitte zerbrech nicht mein Püppchen. Ich nahm das Püppchen in die Hand und besah es mir. Mir wollten Tränen in die Augen steigen über die Kindesbitte und sorgsam legte ich es wieder auf das Bett. Armes Kindchen, die Barbaren tun deiner Puppe nichts, aber was fraßen die Granaten deines Vaterlandes darnach? Es ist furchtbar traurig, wenn man das Elend sieht! Auf dem Herd steht noch das eingetrocknete, fertige Mittagmahl. Es ging wahrscheinlich Hals über Kopf. Ihr könnt wahrhaftig nicht dankbar genug sein, daß solches Elend noch an Euch vor-

übergegangen ist. Meine liebe deutsche Heimat, wie oft denke ich an sie und Euch, besonders in den schweren Stunden. Wie dankbar bin ich meinem Gott, daß er mich beschützt hat, wie dankbar begrüße ich den Tag, an dem wir abgelöst wurden und zurückmarschieren konnten. Ein herrlicher Tag! Mit Gefang schmolzen die Sorgen von unseren Herzen.“ — Auch aus diesem Brief kann sich der Leser ein Bild machen, wie sehr unsere Soldaten trotz aller Tapferkeit und Standhaftigkeit den Rückzug aus dem furchterlichen, wilden Chaos billigten, ohne an dem guten Ausgang unserer gerechten Sache zu verzweifeln.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Abholung der Freilose aus 4. Klasse, wie die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse — der Haupt- und Schlussziehung — hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 2. November, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

in Ostfriesland, 23. Okt. Hier und in Winkel beginnt die allgemeine Lese am 4. bzw. 2. November, in Mittelheim am 23. Oktober. Vorlesen dürfen bereits abgehalten werden.

in Wachenburg, 23. Okt. Der Zentner Trauben kostete in Neurath 60 Mk., Raubach 70 bis 75 Mk., Denschhausen 70 bis 80 Mk., Medenscheid 64 Mk.

— Mainz, 24. Okt. (Antlich.) Heute nacht erfolgten zwei Fliegerangriffe auf die offene Stadt Wiesbaden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa sieben Bomben abgeworfen. Es entstand nicht unerheblicher Sachschaden an Privathäusern. Soweit bis jetzt bekannt, werden fünf Personen, die sich in einem dieser Häuser befunden haben, vermisst, acht weitere Personen sind verletzt.

In dem Badeort Wiesbaden, in dem zurzeit Tausende von Verwundeten und Kranken Erholung suchen, befinden sich keinerlei militärische Ziele, die den Angriff auf die Stadt rechtfertigen könnten.

Vom Magistrat der Stadt Wiesbaden wird hierzu gemeldet: Bei dem Fliegerangriff heute nacht sind Menschenleben zu beklagen durch den Bombenabwurf in der Riehlstraße 6. Die Aufräumarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden; bisher sind 3 Tote geborgen und 9 Verwundete dem städtischen Krankenhaus zugeführt worden, wo sie unentgeltliche Aufnahme gefunden haben. Der Magistrat hat ferner sofort angeordnet, daß obdachlos gewordene Personen auf Kosten der Stadt in hiesigen Hotels mit Verpflegung untergebracht werden. Anträge auf Unterbringung sind auf Zimmer 51 des Rathauses zu stellen; dort sind auch Anträge zu stellen auf Ersatz des zugefügten Sachschadens. Leider werden noch mehrere Personen vermisst, die noch nicht geborgen werden konnten. Es ist mit Sicher-

heit anzunehmen, daß diese Personen ebenfalls ein Opfer des Angriffs geworden sind. Wegen der Verdrängung der Opfer erfolgt seitens des Magistrats noch besondere Anordnung und nähere Bekanntgabe.

in Berlin, 23. Okt. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

— Die Grippe in Dresden. Laut „Berliner Volksanzeiger“ hat der Dresdner Magistrat wegen andauernder Zunahme der Grippeerkrankungen von jetzt an die Schließung sämtlicher Theater, des Birkus, der Kinotheater und Konzertsäle angeordnet.

— Der Preissturz auf dem Weinmarkt. Die Angst vor dem Frieden — so lassen sich die „Frankf. Nachr.“ schreiben — hat am Rhein, in Rheinhessen, an der Mosel, in Baden schlimmer wie die Peronospora in den schlimmsten Jahren gehaust. Seit dem 5. Oktober ist es in den Weinbaugebieten unheimlich still geworden. Es finden kaum noch Verkäufe statt und wenn wirklich ein Geschäft zustande kommt, dann bleibt es weit hinter den bisherigen Preisen zurück. Der Handel verhält sich vorerst gänzlich abwartend. Die politische Lage scheint die Käufer endlich zur Bestimmung gebracht zu haben. Wo ein Geschäft zustande kommt, vollzieht es sich unter Angeboten, die bereits bis auf die Hälfte und noch weniger der bisher erzielten Preise gesunken sind. In sachverständigen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß auch bei den Versteigerungen die Zeit der enormen Kriegspreise endgültig vorbei ist.

— Die Weinernte in Italien. Mailänder Sachverständige schätzen die Weinernte in Italien auf 61 000 000 Doppelzentner Trauben. Die außerordentlich reiche Ernte von 1917 wurde auf 74 673 000 Doppelzentner, das Mittel der letzten 8 Jahre auf 64 000 000 Doppelzentner berechnet. Der Menge nach bestehen die besten Ausflüchte in Piemont und Ligurien, der Qualität nach in Piemont, Lombardei, Ligurien, Emilia, Toscana. Die zu erwartende Weinmenge berechnet man nach Abzug von 2 000 000 Doppelzentner Trauben, die als solche verzehrt werden, und unter Berücksichtigung, daß ein Doppelzentner Trauben 68 Liter Wein ergeben, auf 40 300 000 Hektoliter, das heißt 7 800 000 Hektoliter weniger als 1917, und ungefähr ebensoviel, wie das Mittel der letzten acht Jahre (42 000 000 Hektoliter). Da man annehmen kann, daß weder Frankreich noch die Schweiz in diesem Jahre viel Wein in Italien kaufen werden, dürften die heutigen Preise keine Steigerung erfahren, aber auch nicht plötzlich fallen. In Vercelli wurden für den Doppelzentner bisher etwa 100 Lire, in der Romagna 55—60, in der Emilia 60—70, in Campanien 45—55 und für feine Trauben im S. Damiano d'Asti 125—130 Lire bezahlt.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen, dem

Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Neueste Nachrichten.

in Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Antsch.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Lysniederung dauern Teilkämpfe an. Südlich von Deinze schlug die seit dem 14. Oktober täglich im Kampf bewährte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Balborf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deinze — Warregem ab. Beiderseits von Bichte setzen wir uns in der vorletzten Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Kattestraat angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournai und an der Scheldenniederung erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast dreißig Kilometer breiter Front seine mit großen Piesen angelegten Angriffe wieder auf. Am Darpesgrunde ist sein erster Aussturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Laufe des Tages beiderseits von Romerik in der Gegend von St. Martin und Salesches und mit Teilen auf Brandignies vor. In der Mitte der Schlachtfront brachten wir den beiderseits der Römerstraße Le Cateau — Bavai angreifenden Feind in der Linie Poix — Bonfies zum Stehen. Südlich von Bonfies haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Radfahrertruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Pommereuil und Catillon kämpfende schleswig-holsteinische, mecklenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen eine gewaltige Uebermacht ihre Stellung behauptet. Das Füsilierregiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst v. Alberti hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambre — Dife — Kanal vordringenden Angriffe vor diesem in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dife und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten; sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Teilangriffe des Gegners gegen den Soucheabschnitt nördlich von Pierrepont scheiterten. Das engbesetzte und mit Flüchtlingen angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischen Feuer. Westlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Bayern und Württemberger und württembergische Pioniere haben die Höhen nordöstlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Westlich von Bouziers taten sich in den letzten Kämpfen Teile der 1. Reserve-Infanteriedivision unter Major Graf von Eulenburg hervor.

Zwischen Olich und Grandpré schlugen elsass-lothringische, thüringische und hessische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterieregiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Au beiden Maasufeln nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder einen größeren Umfang an. Aus dem Wald von Vantheville und nördlich von Lunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor, sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Westlich der Maas dauerten heftige Kämpfe und weitere beiderseits der Straße Consenvoye — Dombillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut das Beziehen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

(ab.) Budapest, 24. Okt. Ministerpräsident Wekerle hat gestern in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses seinen Rücktritt bekanntgegeben. Die Krise war durch ein Telegramm zum Ausbruch gekommen, wonach in Fiume kroatische Soldaten meuterten. Eine große Erregung bemächtigte sich des Hauses. Die Sitzung mußte abgebrochen werden.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegs-anleihe:

Je mehr Kriegs-anleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

(ab.) Budapest, 24. Okt. Als Nachfolger Wekerles, der gestern dem König die Entlassung des Kabinetts unterbreitete, gilt Graf Michael Karolhi, der, falls er die Kabinettsbildung durchführen sollte, an die Spitze einer Friedensregierung treten dürfte. Graf Karolhi wird heute vom König in Audienz empfangen. In der Wohnung des Grafen Karolhi fanden gestern vertrauliche Beratungen statt, an denen sich hauptsächlich Vertreter der radikalen politischen Elemente beteiligten.

in Petersburg, 24. Okt. Die „Browda“ meldet, daß nach einem auf der Sitzung der außerordentlichen Kommission erstatteten Bericht durch die Kommission 620 Personen verhaftet und 800 Personen erschossen wurden.

Das Drama von Glossow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Das will ich meinen. Seit sechzehn Jahren haben Sie nicht den zehnten Teil Ihrer Einkünfte verbraucht.“

„Nun also! Was soll ich da noch mit Oheim Michaels Geld machen?“

„Das wird die Zeit schon zeigen, gnädiges Fräulein.“

Sie sah eine Weile sinnend in die Ferne. Dann atmete sie hastig auf.

„Eins weiß ich schon, was ich tue. Der Gedanke kam mir schon neulich plötzlich, als wir am Strande waren. Ein großes Haus lasse ich bauen, oben am Strand, auf der Düne. Und darin sollen jedes Jahr im Sommer so viel erholungsbedürftige Kinder Aufnahme finden, als Platz ist. Ich werde dann die Kinder verpflegen lassen und ihnen so viel gute und frohe Stunden schaffen, als ich kann. Das soll ein Denkmal werden für meine toten Eltern. Damit will ich ihre Schuld sühnen, wenn man von einer Schuld sprechen darf. Reicht mein Geld dazu, Herr Verwalter?“

Sie war vor Eifer ganz rot geworden. Heerfurt sah sie mit warmen Blicken an.

„Am nötigen Gelde würde es nicht fehlen, auch dann nicht, wenn Sie nicht noch die Erbin Ihres Oheims würden.“

„Und finden Sie den Gedanken ausführbar?“

„Gewiß. Sie würden damit auch ein sehr gutes Werk tun.“

Sannas Augen strahlten.

„Ach, das ist ein guter Gedanke. Es ist ja mein sehnlichster Wunsch, mich zu betätigen in werktätiger Nächstenliebe. Und jedes frohe Kindersächeln wird dann ein Gebet für meine armen Eltern sein. Nicht wahr, Herr Verwalter, wir zögern nicht lange mit diesem Plan. Ich will meine ganze Kraft daran setzen, ihn zu verwirklichen.“

„Liebes, gnädiges Fräulein, Sie sind wirklich ein Engel.“

Sie lachte ein wenig.

„Ach nein, ich habe recht wenig engelhafte Eigenschaften. Aber nun helfen Sie mir bitte vom Pferd herunter. Der arme Oheim Michael — fast hatte ich ihn über meinem geplanten Kinderheim vergessen. Wissen Sie, was ich glaube?“

„Nun?“

„Ich glaube, er hat sich zu sehr aufgeregt bei der Auseinandersetzung mit Tante Anna und Gregor. Wer weiß, wie hart ihm die angekommen ist. Es ist doch schlimm, wenn Menschen, denen man sein ganzes Vertrauen geschenkt hat, sich dieses Vertrauens unwert zeigen. Wie froh bin ich doch, daß mir Oheim Michael geschrieben hat, daß er meine Flucht billigte und verzieh. Sonst hätte ich mir vielleicht jetzt Gedanken gemacht, ob ich mir wohl Vorwürfe machen müsse, daß ich ihn zu sehr aufgeregt habe. Ich weiß doch, daß ihm große Aufregungen schädlich waren.“

Heerfurt hatte sie aus dem Sattel gehoben. Ein Reitknecht führte die Pferde nach dem Stalle.

„Darüber können Sie gottlob ganz außer Sorge sein, gnädiges Fräulein. Aber sicher hat er sich bei seiner Abrechnung mit Frau von Repling und ihrem Sohne mehr aufgeregt, als ihm gut war.“

Sie schritten ins Haus. Frau Heerfurt stand lachend auf der Schwelle und sah ihnen entgegen.

„Bitte, drahten Sie dann gleich nach S..., Herr Verwalter, und melden Sie, daß ich nicht kommen werde.“

16. Kapitel.

Michael von Sachau war wirklich nach einer erregten Aussprache mit Mutter und Sohn kraftlos zusammengebrochen und war wenige Stunden danach an Herzschwäche verschieden.

Mutter und Sohn waren peinlichst überrascht gewesen, als der alte Herr ihnen ihre Sündenregister vorgehalten hatte. Als er ihnen dann ins Gesicht gesagt hatte, daß er sie beide enterbt und Sanna zu seiner Universalerbin eingesetzt hatte, da war der wahre Charakter der beiden „edlen“ Menschen zum Durchbruch gekommen. Michael von Sachau hatte mit Ekel und Abscheu in die wutverzerrten Gesichter geblickt. Als Gregor ihn wutentbrannt gefragt hatte, wofür denn seine Mutter ihm alle Jahre den Haushalt geführt und seine Launen ertragen hatte, wenn er sie jetzt im Elend sitzen lassen wolle, da hatte der Professor ihn groß und verächtlich angesehen und geantwortet:

„Du kannst ja jetzt für deine Mutter sorgen und ihr das ersetzen, was ich in all den Jahren für dich ausgegeben habe. Hier hast du eine Aufstellung der Summen, die ich für dein Studium ausgegeben und die ich dir bis zum heutigen Tage in monatlichen Wechseln bewilligt habe, damit du vergnügt und sorgenlos leben könntest. Du siehst, es ist ein ansehnliches Sümmdchen dabei herausgekommen und ich denke, ich habe damit deiner Mutter ein sehr anständiges Entgelt für ihre Dienste als Haushälterin geboten. Nun Sorge du in Zukunft für deine Mutter, ich bin fertig mit euch für alle Zeit. Ich habe meinem Bankier noch einmal eine Summe von fünftausend Mark für euch beide angewiesen, damit ihr euch erst einrichten könnt. Deine Mutter verläßt mit dir zusammen mein Haus für immer.“

Nach diesen Worten des Professors hatte Gregor in seiner Wut die Hände geballt und hatte geschimpft und gedroht wie ein Unfönniger.

„Hinaus — hinaus, mit Dir, Bube!“ hatte der alte Herr noch gerufen, dann war er bewußtlos zusammengebrochen. Der alte Friedrich, der im Nebenzimmer Zeuge dieses Austritts gewesen war, kam herbeigeeilt und brachte seinen Herrn zu Bett. Der Arzt wurde geholt, aber der Professor hatte das Bewußtsein nicht wieder erlangt und war wenige Stunden später verschieden in den Armen seines treuen Dieners.

Durch Friedrich hat dann später Heerfurt den Vorgang erfahren und berichtete Sanna nach seiner Heimkehr davon.

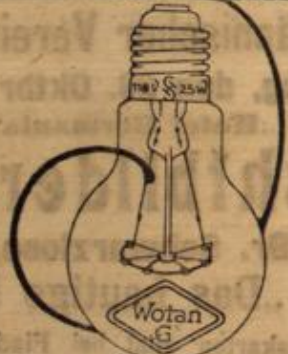
Dies sei indes nur im Voraus bemerkt. Sanna hatte einige Tage in großer Unruhe verbracht. Sie fühlte doch einen leisen Schmerz über Oheim Michaels plötzlichen Tod. So gern hätte sie ihn jetzt noch ein gutes Wort gesagt, das alles auflöschte, was zwischen ihnen gestanden hatte.

Nun war es zu spät und es blieb ihr nichts als ein tiefes Mitleid mit dem Verstorbenen.

Dann kam eine Nachricht von dem Rechtsanwalt ihres Oheims, die ihr bestätigte, was Heerfurt ihr schon gesagt hatte, daß sie die Universalerbin ihres Oheims war. Es war nötig, daß Heerfurt mit ihrer Vollmacht versehen, nach S... reiste, und das geschah denn auch sofort.

(Fortsetzung folgt.)

Gasgefüllte
Wotan-
Lampen
sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Altdorfheim.

Statt besonderer Anzeige



Mit wehem Herzen teilen wir allen Verwandten und Freunden die tieftraurige Nachricht mit, von dem harten Schicksalsschlag, der uns wiederum betroffen hat. Unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter und Schwester

Susi

ist heute Nacht 2 $\frac{1}{4}$ Uhr an den Folgen der Grippe und Lungenentzündung unerwartet sanft verschieden. Sie starb wohlversehen mit den hl. Sakramenten im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefstem Leid:

Familie Josef Retzel.

Rüdesheim a. Rh., Nesibin in Arabien und im Felde,
24. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 27. Oktober, am Todestage ihres gefallenen Bruders, nachmittags um 3 Uhr, das feierliche Seelenamt Montag früh 6 Uhr.



Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 24. Oktober, abends 11 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Elisabeth Schlotter,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, nach einem reinen christlichen Leben im Alter von 18 Jahren.

R. I. P.

**Familie Jakob Schlotter
Valentin Dries.**

Rüdesheim, 24. Oktober 1918.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 4 Uhr.
Die feierlichen Exequien sind Montag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Turnhalle Rüdesheim.

Märkisches Künstlertheater, Direktion R. Heuser.

Montag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr,

In Berlin im Theater am Nollendorfplatz über ein Jahr täglich aufgeführt.

== Die große Operettenneuheit! ==

Alleiniges Aufführungsrecht.

Nur einmalige Aufführung

Drei alte Schachteln.

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Hermann Haller.

Gesangstexte von Riedemus. Musik von Walter Kollo.

Hauptausstattungen: Ein Märchenglück, ein Sommertraum; Was nützt denn dem Mädchen die Liebe; Der Soldat muß hinaus; Na, es geht ja schon wieder so'n bißchen; Drei alte Schachteln; Es kann nicht immer Sonnenschein; Ach Gott, was sind die Männer dumm! u. a.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Fischer & Metz u. H. Meier: Sonntag, den 27. ds. Mts. nur vorm. von 11—12 Uhr (nicht nachmittags), Montag, den 28. d. Mts. vorm. von 11—12 und nachm. von 3—5 Uhr: Sperritz 2.75, 1. Platz M. 2.—, 2. Platz M. 1.25. Abendklasse je 25 Pfg. teuer.

Weinbergs-Pfähle!

Fünf verschiedene Sorten und Qualitäten:

Tannene von M. 260 bis 400 und mehr, — geriffene Kieferne, **Gold-Lärchen**, **Prinzipian**, **geästete**, **kyanifizierte**.

Rundstäbe kyanifizierte, **Weinbergsstücke** imprägnierte, sowie kyanifizierte etc. M. 1.75, 2.— und höher.

Große Auswahl Pfähle imprägniert und kyanifizierte, zur **Baumplanzung**

Imprägnierte **Pfähle** zur **Baunanlage** in 2 bis 4 Meter Länge, 5—12 Zentimeter Zapfenstärke.

Wer jetzt kauft und bezieht, tut gut daran.

Verkauf ab Lager gegen Kassa. Versand unter Nachnahme.

Gregor Dillmann, Geisenheim a. Rh.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag, den 29. Oktbr. 1918, abends 8 Uhr,

im „Hotel Germania“ in Gelsenheim

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn **Dr. Schwarzlose**, Frankfurt am Main:
„Das heutige Bulgarien.“

Eintrittskarten sind bei Fischer & Metz, Rüdesheim erhältlich.

Der Vorstand.

Wollen Sie günstig und diskret Grundbesitz verkaufen?

jeglicher Art wie: Villa, Landhaus, Wohn-, Geschäftshaus, industrielles Anwesen, so wenden Sie sich zwecks Unterbreitung an vorgemerzte Käufer, an den seit 14 Jahren bestehenden Verlag:

„Bermiet- und Verkaufs-Zentrale,“

Frankfurt a. M., Hansahaus.

Nachweisliche Erfolge.

:: Vertreterbesuch kostenlos. ::

Braves Mädchen

gesucht.

Borchardt,

Haus Brandenburg.

Rüdesheim a. Rh.

Ordentliche Frau oder Mädchen

für leichte Hausarbeiten für einige Stunden tagsüber gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges, braves

sauberes Mädchen

für leichte Hausarbeit tagsüber sofort oder zu 1. November gesucht.

Frau Rasche,
Rüdesheim.

Für einen kleinen ärztlichen Haushalt wird für sofort oder später ein tüchtiges, gewandtes, besseres

Alteimmädchen

gesucht, welches die gut bürgerliche Küche versteht.

Frau Dr. Fischer,
Rheinstraße 25, Rüdesheim.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik Winkel.

Für leichtere Arbeiten in unserer Druckerei suchen wir ein ordentliches Mädchen.

Fischer & Metz,
Rüdesheim.

4—5 Zimmer-Wohnung

z. 1. 1. 19 gesucht. Mitteilung an Dr. A. A. Berlin - Wilmersdorf, Auguststraße 48.

Brauner

Dackel,



langhaarig, auf den Namen „Waldmann“ hörend, in Rymannshausen entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei J. Sufnagel, Rymannshausen od. Rasche, Rüdesheim a. Rh.

Kath. Kirche, Rüdesheim

23. Sonntag nach Pfingsten.

Evangel.: Jesus erweckt die Tochter des Jairus Matth. 9, 12—20.

6 Uhr Beichtstuhl.

7 Uhr heil. Kommunion.

7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Schulmesse.

10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Rosenkranz coram Exposito mit Gebet für Vaterland und Heer.

3 Uhr Beerdigung der in Gott verstorbenen Jungfrau Susanna Maria Regel.

4 Uhr Beerdigung der in Gott verstorbenen Jungfrau Elisabeth Schlotter.

An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 7 Uhr.

Montag 6 Uhr die Exequien für Susanna Maria Regel.

7 Uhr Exequien für Elisabeth Schlotter.

Beichtstuhl: Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 4 Uhr nachm. ab.

Evangelische Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 27. Oktbr.

(22. n. Trin.)

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.